

Präsenz des Unkonventionellen

Das Berliner Ensemble work in progress – Berlin

Work in progress – Berlin sorgt durch Kontinuität dafür, dass das Besondere und Unkonventionelle im Neue-Musik-Betrieb immer wieder präsent ist. Denn es reflektiert durch seine Konzerte kritisch, was in der Aufführungspraxis bereits Repertoire geworden ist, indem es neben Aufführungen der Kompositionen von bekannten Komponisten, wie zum Beispiel Helmut Lachenmann und Hans-Joachim Hespos, ebenso unbekanntere Namen und Werke realisiert, wie zum Beispiel solche der argentinischen Komponistin Silvia Fómína oder von Jakob Ullmann. Teil des Konzepts ist es, Gastkomponisten einzuladen, mit denen das Ensemble die Werke zusammen einstudiert. Der junge polnische Komponist Jacob Sarwas, der unter anderen bei Johannes Fritsch in Köln studiert hat, ist 2011 Gastkomponist des Ensembles.

Das Berliner Ensemble für Gegenwartsmusik existierte zunächst seit den späten 1980er Jahren bis Ende der 1990er Jahre. An der Planung waren damals Gerhardt Müller-Goldboom, Peter Ablinger, Gösta Neuwirth und später auch Isabel Mundry und Hanspeter Kyburz beteiligt. Es konzertierte von 1991 bis 1997 mit einer eigenen Konzertreihe für Gegenwartsmusik im Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin und realisierte Konzertreisen, Rundfunkaufnahmen sowie musikalische Porträts – zum Beispiel mit Musik von Tristan Murail (*La Barque mystique*), Jacob Ullmann (*Komposition à 9: Palimpsest*) und Hans-Joachim Hespos (*einander-bedingendes*). 2004 kam es durch den Dirigenten und Komponisten Müller-Goldboom zur Neugründung von work in progress – Berlin.¹

Neues aufspüren

Die Motivation des Ensembles ist es, »Neues aufzuspüren und auf die Bühne zu bringen«, so Müller-Goldboom. Dazu gehörten in der Vergangenheit zum Beispiel Fómínas *Expulsion. Désagrégation. Dispersion* sowie die Uraufführungen ihrer Kompositionen *Seidenstraße* für Trompete, Posaune, Akkordeon, Cello und Percussion sowie *Angehaltene Zeit* für Flamen-

Cello und Acht-Kanal-Tonband, aufgeführt zusammen mit José Parrondo (Stimme) am 28. November 2010 in der Berlinischen Galerie. Fómína, die elf Jahre lang mit György Ligeti zusammengearbeitet hat, verwendet in ihrer Musik unter anderem Elemente, die aus der folkloristischen Musik Südostasiens und Zentralafrikas stammen, welche sie auf Forschungsreisen entdeckt hatte.

Als eines der ersten Ensembles in Deutschland kümmerte sich work in progress – Berlin um die Musik der mexikanischen Komponisten Julio Estrada und Julian Carrillo (*PRELUDIO A COLON*). Zugleich widmet es sich aber auch so bedeutenden Komponisten wie Earle Brown (*INDICES*) oder auch Nachwuchskomponisten wie Philipp Maintz – für den 2003 work in progress – Berlin der erste Kontakt in Berlin war – und Anno Schreier, beide waren 2010 Stipendiaten der Stiftung Villa Massimo (Rom). Bei einer Präsentation der Stiftung am 24. Februar 2011, bei der die Werke der Stipendiaten mehrerer Kunstrichtungen im Martin-Gropius-Bau (Berlin) gezeigt wurden, spielten Mitglieder des Ensembles Schreiers *Drei Landschaftsbilder* für Violoncello, sein *Quintett* für Klarinette, Violine, Viola, Violoncello und Klavier sowie von Maintz' *tourbillon* und *trawl* für Kammerensemble.

Standort Berlin

Unmittelbar für den Aufführungsort Berlin entwickelte das Ensemble in jüngster Zeit seine Reihe *Amuse-Gueules Neuer Musik*, Konzerte mit »Häppchen«, die Appetit auf mehr machen sollen. Seit Oktober 2010 konnte dafür als fixer Aufführungsort das Radialsystem für eine monatliche Konzertreihe gewonnen werden, bei der Werkeinführungen und Künstlergespräche einen besonderen Akzent setzen. Diese unter dem Titel *Jours fixes* begonnene Reihe fand von 2006 bis 2010 in der Villa Elisabeth in Berlin-Mitte und an anderen Berliner Orten statt.

Die 36. Ausgabe der *Amuse-Gueules* im Januar 2011 war Kammermusik für Streicher gewidmet. Die Geigerin Susanne Zapf als Gast, Chang-Yun Yoo und Marika Gejrot spielten in spannungsreich ausdifferenziertem Wechsel der Klangfarben Werke von Giacinto Scelsi, György Ligeti und Michael Edward Edgerton. Typisch für das Ensemble ist auch die Zusammenarbeit mit Musikwissenschaftlern. So stellte zum Beispiel der Musikwissenschaftler und Komponist Friedrich Jäcker für die *Amuse-Gueules* im Januar die Forschungsergebnisse seiner Sichtung der analogen Aufzeichnungen zu Scelsis *Duo* zur Verfügung. Bei den *Amuse-Gueules* im Februar spielte der Klarinetist Matthias Badczong Werke von Dragemir

¹ Feste Mitglieder des Ensembles sind gegenwärtig: Katrin Plümer (Flöte), Peter Michel (Oboe), Matthias Badczong (Klarinette), Heidi Mockert (Fagott), Florian Juncker (Posaune), Aki Yamauchi (Horn), Ewa Korolczyk (Schlagzeug), Magdalena Zimmerer (Harfe), Pavlos Antoniadis (Klavier), Kathrein Allenberg (Violine), Chang-Yun Yoo (Viola), Marika Gejrot (Violoncello) und Oliver Potratz (Kontrabass), drei weitere Musiker werden zur neuen Saison die Besetzung komplettieren.

Yossifov, Nicola Sani, Annette Schlünz und Jakob Sarwas. In der März-Veranstaltung der *Amuse-Gueules* verband das eingeladene Trio Das Kondensat in ihren Improvisationen meisterhaft Free Jazz-Elemente und elektroakustische »Soundscapes«, experimentierte mit live-elektronischen Verzerrungen und Übersteuerungen – ein weiteres Beispiel der innovativen, konzertanten Programmarbeit von work in progress – Berlin. Im April 2011 wurden die *Amuse-Gueules* von dem Stimmkünstler Alex Nowitz mit einer Soloperformance für Stimme und gestengesteuerte Live-Elektronik »serviert« und im Mai spielte Ewa Korolczyk auf dem Marimbaphon und Vibraphon Werke von Christopher Deane, Bogusław Schaeffer und Franco Donatoni.

Das starke Interesse an Berliner Auftrittsorten begründet work in progress – Berlin damit, dass hier viele Komponisten, Musiker und Künstler leben, mit denen das Ensemble zusammenarbeiten möchte – wie etwa Ondrej Adamek und Clara Maïda. Mit der Musik der französischen Komponistin Clara Maïda erarbeitete das Ensemble 2010 ein Porträtkonzert. Zudem ist es ihm wichtig, Künstler zu fördern, die in der Stadt nicht präsent sind, erklärte Müller-Goldboom. Außerdem sind die Art der Spielorte und nicht zuletzt das Publikum der Stadt weitere Gründe für den Sitz des Ensembles in Berlin. »Nicht viele Städte haben so schöne und unterschiedliche Auftrittsorte, wie es sie mit dem Radialsystem, dem Kammermusiksaal der Philharmonie oder dem Saal der Akademie der Künste im Hanseatenweg in Berlin gibt, wo sich auch ein offenes Publikum findet.« (Müller-Goldboom). Work in progress – Berlin ist mit seiner Musik aber auch im Umland von Berlin präsent, etwa bei dem Brandenburger Festival für neue Musik *Intersonanzen* (Potsdam) oder bei der *Pfingstwerkstatt* in Rheinsberg.

Schwerpunkt Musiktheater

Seit 2005 bildet Musiktheater einen Schwerpunkt. Dazu gehörten zum Beispiel 2005 am Berliner Konzerthaus die Aufführungen von Sylvano Bussottis *La Passion selon Sade* und 2008 seiner Kammeroper *Silvano Silvano. Rappresentazione della vita* in einer Berliner Version sowie Bussottis *Pièces de chair II* (Gisbert Jäkel, Regie; u.a. mit Nicholas Isherwood, Bariton; Peter Pinweski, Schauspieler; als Gäste). *Silvano Silvano* ist eine Autobiographie und erzählt von der privaten Person Sylvano, die im Dialog mit der öffentlichen Person Silvano steht. Mark Andres Oper *...22,13...* – eine, laut Andre »Musiktheater-Passion«, für Sänger, Instrumente und Live-Elektronik – hatte am



15. Januar 2010 im Radialsystem Premiere und wurde mit dem *Vocalconsort Berlin* und dem Experimentalstudio des SWR realisiert. ...22,13... bezieht sich auf Ingmar Bergmanns apokalyptischen Film *Das siebente Siegel*. Unter der Regie von Cornelia Hegers interpretierten Tänzerinnen minimalistisch das vom Komponisten für Interpretationen offen gehaltene Werk. In Planung ist die Aufführung von Henri Pousseurs Oper *Votre Faust* (1969) im Radialsystem und am Theater Basel (Regie: George Delnon). Die Oper soll 2012 zum ersten Mal im Sinne der Vorgaben des Komponisten gespielt werden. Sie ist ein postmodernes Stück »avant la lettre«, ein bühnentechnisches Experiment, bei dem das Publikum »marktkritisch« (so Müller-Goldboom) per Votum über den Verlauf entscheidet. ■

Work in progress – Berlin
(Foto: Oliver Potratz).

Kompositionswettbewerb

Die Hamburger *Klangwerkstage 2011* und work in progress – Berlin schreiben einen Kompositionswettbewerb für ein Ensemblestück folgender Besetzung aus: Sopran, Fl., Klav., Hrn., Pos., Schlgz., Va., Vc., Kb. Im Kontext eines dem Iran gewidmeten Festivals soll eine Komposition entstehen, die einen Text des im Jahr 2000 verstorbenen Dichters Fereydoon Moshiri verwendet. Der Wettbewerb steht allen, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Herkunft offen. Einsendeschluss: 1. Oktober 2011 an: Organisationsbüro des Internationalen Kompositionswettbewerbs Fereydoon Moshiri c/o work in progress – Berlin, Goßlerstr. 11, D - 12161 Berlin. <http://www.workinprogress-berlin.de/kompositionswettbewerb.html>

55